Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 67 — Mittwoch, den 5. Juni 1929 — 78. Jahrgang

Weitgehendes Angebot Deutschlands in Paris

Ein Brief Dr. Schachts an Owen Young — Vorschläge zur belgischen Markaufwertung

Paris. In der belgischen Markfrage hat der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Dr. Schacht, an den Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses, Owen Young, folgenden Brief gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Vorsitzender! In Ergänzung der Unterhaltung, die ich am letzten Sonnabend mit Ihnen in der belgischen Markfrage gehabt habe, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Unverzüglich ein pactum de contrahendo mit der belgischen Regierung (sei es durch Notenwechsel, sei es durch ein gemeinsames Protokoll) abzuschließen, wodurch die beiden Regierungen sich verpflichten, Verhandlungen auf einer neuen Basis aufzunehmen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung der Markfrage.

2. Diese Verhandlungen alsbald aufzunehmen und darüber übereinzukommen, daß diese Verhandlungen abgeschlossen werden sollten, bevor der neue Reparationsplan von den Regierungen in Kraft gesetzt wird.

3. Die deutsche Regierung hat Herrn Ministerialdirektor Ritter zu ihrem Sonderbevollmächtigten für diese Frage ernannt. Er ist bereit, die Verhandlungen alsbald zu eröffnen.

Der wesentliche Inhalt der vorhergehenden Punkte ist dem belgischen Gesandten in Berlin mitgeteilt worden, dessen Antwort von der deutschen Regierung erwartet wird.

Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag in dem Geiste des Entgegenkommens und mit dem festen Willen gemacht, dieses Hindernis für die normale Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu entfernen. Ich hoffe, daß diese Feststellungen alle Mißverständnisse beseitigen werden, die hinsichtlich der Stellung der deutschen Regierung in der belgischen Markfrage bestehen. Im Hinblick auf diese zurzeit bestehenden Mißverständnisse wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den übrigen Mitgliedern des Ausschusses von der Stellungnahme der deutschen Regierung, wie ich sie hierin dargelegt habe, Mitteilung machen würden.

Mit der Versicherung meiner besonderen persönlichen Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener (gez.) Dr. Hjalmar Schacht."

Der Brief ist von dem Vorsitzenden an sämtliche Mitglieder des Ausschusses verteilt worden.



Mordfall Rosen vor seiner Aufklärung

Frau Helene Neumann, die Wirtschafterin des im Jahre 1925 ermordeten Professors Rosen, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft erneut verhaftet, nachdem sie bereits unmittelbar nach dem Morde fast ¾ Jahre in Untersuchungshaft gesessen hatte. Die Justizbehörden erwarten jetzt die restlose Aufklärung des Mordes.

Macdonald über das Ziel der Arbeiterregierung

Berlin. In einer Unterredung mit dem Londoner Vertreter des „Vorwärts" äußerte sich der Führer der Arbeiterpartei auch über außenpolitische Fragen. Auf die Frage, ob er glaube, daß in der gegenwärtigen Situation mit Erfolg außenpolitische Schritte von Großbritannien getan werden könnten, antwortete Macdonald, es sei immer an der Zeit, etwas zu tun und die Dinge vorwärts zu treiben. Wenn die Arbeiterpartei morgen an die Macht komme, werde sie am nächsten Tage mit der Sondierung der Situation und der Ausstreckung von Fühlern beginnen. Die richtige Methode sei, mit Gesprächen mit Staatsmännern und Diplomaten zu beginnen und diese internationale Aussprache ständig in Fluß und Bewegung zu halten, um zu verhindern, daß eine Stagnation, wie die gegenwärtige eintrete. Auch zur Abrüstungsfrage äußerte sich Macdonald und machte einen prinzipiellen Unterschied zwischen den kleinen und den großen Nationen. Eine große Nation könne sich machtpolitisch bis zu einem gewissen Grade schützen, aber auch sie könne keinen Krieg verhindern. Ihre militärische Macht stelle für sie einen Einsatz (Booty) dar, mit dem sie verhandeln kann. Ihre wirkliche Abrüstung habe daher ein internationales Abrüstungsabkommen zur Voraussetzung. Darum müsse sich ihre Politik, was die Abrüstung betreffe, in der Richtung auf die Herbeiführung eines solchen internationalen Abkommens bewegen.

Präsidentenwahl in Griechenland

Athen. Die Wahl des griechischen Staatspräsidenten, die am Montag stattfand, endete mit einem Sieg Konduriotis. Die Volkspartei übte Wahlenthaltung, während die republikanische Union und die Fortschrittler weiße Zettel abgaben. Die Amtsdauer des Präsidenten beträgt vier Jahre. Man rechnet aber damit, daß Konduriotis nach 6 Monaten erneut ein Rücktrittsgesuch einreichen wird.

Einstellung des amerikanisch-englischen Wettrüstens

Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, werde Dawes, sobald er den Londoner Botschafterposten angetreten habe, einen Versuch zur Einstellung des amerikanisch-englischen Wettrüstens einleiten. Präsident Hoover arbeite auf einen neuen, für beide Nationen annehmbaren Maßstab für die Rüstungsbeschränkung hin.

Räumungsbesprechungen in Madrid?

Newyork. Nach einer Meldung der „World" aus Paris wird dort in eingeweihten Kreisen vertraulich versichert, daß Stresemann und Briand in Madrid die Frage der Rheinlandräumung besprechen werden. Das französische Kabinett soll am letzten Montag diese Angelegenheit, wie auch alle Fragen, die sich aus der Kriegsentschädigungsregelung ergeben, beraten haben. Amtliche französische Kreise sollen auf dem Standpunkt stehen, daß Frankreich sich Zeit nehmen solle mit der Entscheidung dieser Fragen, gleichzeitig aber Deutschland wissen lassen solle, daß es grundsätzlich zu einer vorzeitigen Rheinlandräumung bereit sei.



Hier wird der Völkerbundsrat tagen

Im Senatspalast zu Madrid wird am 6. Juni der Rat zu seiner 55. Tagung zusammentreten.

Zu dem Erdbeben in Argentinien

Buenos Aires. Wie die „Premsa" meldet, haben die im Erdbebengebiet mit besonders empfindlichen Instrumenten angestellten Beobachtungen ergeben, daß sich in der Gegend der Stadt Mendoza der Erdboden noch dauernd in feinen, dem Menschen allerdings nicht feststellbaren Schwingungen befindet. Durch abschließende Erhebungen ist festgestellt worden, daß zwar der Umfang der Zerstörungen sehr groß, die Zahl der Opfer aber in Anbetracht der großen Ausdehnung des betroffenen Gebietes verhältnismäßig gering ist. Vollkommen zerstört sind die kleinen Ortschaften Atuel und Las Malvinas. In der Gegend von Esgorial haben sich riesige unterirdische Grotten gebildet, deren Spalten noch in Bewegung zu sein scheinen. Auffällig ist die Wetterlage. Am Tage vor dem Erdbeben herrschte ein heftiger Weststurm, der bis Buenos Aires hin fühlbar war. In Mendoza wurde die ganz ungewöhnliche Temperatur von 3 Grad Kälte festgestellt.

Sinclair muß noch ein halbes Jahr absitzen

Neuyork. Nach Verbüßung seiner laufenden Strafe wird Harry Sinclair wahrscheinlich noch weitere sechs Monate im Gefängnis sitzen müssen, und zwar wegen des Versuchs, Geschworene in seinem Sinne zu beeinflussen.

Selbstmord eines polnischen Offiziers

Danzig. Am Sonntag vormittag hat sich der 26 Jahre alte polnische Oberleutnant Edmund Grundwald, der bei der sogenannten polnischen Nachrichtenstelle in Danzig beschäftigt war, in der Wohnung seines Vorgesetzten, des Kapitäns Zychon erschossen. Von anderer Seite wird es als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Grundwald das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist, da die Möglichkeit bestehen soll, daß Grundwald durch einen plötzlich losgegangenen Schuß aus dem Revolver, der nicht richtig funktionierte, getötet worden ist.



Der Nachfolger des Berliner Nuntius Pacelli

Monsignore Pizzardo,
als päpstlicher Sekretär in Rom, einer der engsten Mitarbeiter des Heiligen Vaters, ist als Nachfolger von Monsignore Pacelli zum päpstlichen Nuntius für Deutschland ausersehen.

Eine geheimnisvolle Spionageaffäre in Prag

Immer wieder Diebstahl von Mobilisationsplänen — Wer ist die „fremde" Macht — Was „Friedensengel" verheimlichen

Prag. Die Prager Militärbehörden kamen am Mittwoch abend durch einen Zufall auf die Spur einer großen Spionage-Angelegenheit. Um 11 Uhr abends wurde im Büro der staatlichen tschechischen Aero-Linie in Prag, der mit der Leitung der Kanzlei des Prager Generalstabs betraute Offizier verhaftet. Der Name des Offiziers, der im Kapitänsrang steht, wird vorläufig noch geheim gehalten. Die tschechischen Blätter wissen aber trotzdem einige Einzelheiten. So behauptet das sozialdemokratische Blatt „Pravo Lidu", daß die Spionage im Auftrage Deutschlands erfolgt sei, doch ist diese Behauptung in keiner Weise erwiesen. Die „Liduve Noviny" bringt folgende Einzelheiten: Der Verhaftete betrieb die Spionagetätigkeit ungefähr zwei Jahre. Er hatte den Zutritt zu den Geheimakten des tschechischen Generalstabs, die in besonderen Stahlfächern verwahrt wurden. Die Untersuchung stellte fest, daß der Kapitän aus den Stahlfächern wichtige Geheimdokumente entwandte und sie auf kurze Zeit ins Ausland brachte. So ist er denn im Laufe des Monats Mai zwei Mal im Flugzeug nach Dresden und einmal nach Berlin gefahren. Auch soll er auf seinen Reisen ein von deutschen Behörden auf den Namen Friedländer ausgestellten Paß als reichsdeutscher Staatsangehöriger gehabt haben und für seine Tätigkeit etwa 8000 Mark monatlich erhalten haben. Der Kapitän wurde in den letzten Tagen eingehend verhört, ebenso seine Gattin. Auch wurde in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen. Andere tschechische Blätter behaupten, daß der Verhaftete keinerlei Zutritt zu den Geheimakten des tschechischen Generalstabs gehabt habe, sondern, daß es sich um weniger wichtige Dokumente handeln soll. Auch wird er als fleißiger und sehr gewissenhafter Offizier geschildert. Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegen noch keinerlei Meldungen vor.

*

Prag. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich bei dem in Prag verhafteten Spion um den Kapitän Falout, der im alten österreichischen Heer Unteroffizier war. Nach dem Umsturz wurde er in der Tschechischen Armee zum Offizier befördert und der Operationsabteilung des Generalstabes zugeteilt. Falout war so tüchtig, daß er vom Generalinspekteur Podhajsky als Adjutant verwendet wurde. Vor einigen Monaten war er auf eigenen Wunsch der Aktenabteilung des Ministeriums für Landesverteidigung zugeteilt worden, blieb jedoch in ständiger Beziehung mit der Operationsabteilung. Die Untersuchung gestaltet sich äußerst schwierig, da man nicht weiß, auf welche Weise er sich die Schriftstücke beschaffen hat. Alle wichtigen Akten und Mobilisierungspläne sind in besonderen Safes untergebracht, zu denen es nur zwei Schlüssel gibt. Die Oeffnung nimmt geraume Zeit in Anspruch. Man nimmt an, daß es Falout nicht gelungen ist, sich besonders wichtige Schriftstücke anzueignen. Die bisherige Untersuchung bestätigt jedenfalls nicht die wilden und sensationellen Vermutungen, zu denen sich ein bestimmter Teil der Presse verleiten ließ. Auch die Vermutung, daß sich Falout Schlüssel zu den Tresoren verschafft hat, findet keine Bestätigung. Die Angelegenheit dürfte auch im Parlament zur Sprache kommen.

Folgenschwerer Hauseinsturz in Neapel

Drei Tote und 30 Verletzte

Rom. In Neapel stürzte am Sonnabend abend auf dem Corso Viktor Emanuel ein fünfstöckiges Mietshaus ein. Das hatte schon seit einiger Zeit bedrohliche Risse gezeigt. Es war deshalb kürzlich einer Reparatur unterzogen worden. Nachdem noch am Sonntag früh der Hausbesitzer dem Hauswart erklärt hatte, daß nunmehr keine Gefahr mehr bestehe, fielen um acht Uhr abends mit großem Krachen mehrere Balken auf die Straße hinab. Die Bewohner hatten keine Zeit, sich auf dieses Warnungszeichen hin in Sicherheit zu bringen, denn wenige Sekunden später sank unter donnerndem Getöse und unter den Verzweiflungsschreien der Bewohner der große Mittelbau des Hauses unter einer Staubwolke in sich zusammen. Ein Teil der Hausbewohner wurde unter mehreren 100 Doppelzentnern Schutt begraben. Polizei und Pioniere, die sofort zur Hilfeleistung herbeieilten, konnten bald drei Tote bergen. Außerdem wurden über 30 Verwundete aus dem Trümmerhaufen ausgegraben. Diese hatten zum Teil schwere Verletzungen, zum Teil Nervenzusammenbrüche davongetragen. Die Aufrämungs- und Bergungsarbeiten waren am Montag nachmittag noch nicht beendet. Man vermutet, daß sich noch mehr Menschen unter dem Schutt befinden. Bisher ließ sich nicht feststellen, wieviel Personen sich zur Zeit des Unglückes in dem Hause aufgehalten hatten.

Der Ehebruch vor dem Strafrichter

Budapest. Die Tochter eines Großkaufmannes heiratete einen hervorragenden Budapester Advokaten. Die anfangs glückliche Ehe ging bald in Brüche. Die junge Frau lernte einen hauptstädtischen Beamten kennen und lieben, der nebenbei auch ein hervorragender Musiker ist. Das war 1925. Einem Pistolenduell der Rivalen folgte der Scheidungsprozeß und, als dieser beendet war, die Hochzeit des Liebespaares. Damit war, aber nur scheinbar, der Schlußpunkt gesetzt hinter eine Liebesgeschichte, die Monate hindurch die Budapester Gesellschaft beschäftigte. Nur scheinbar, denn der Honigmond der zweiten Ehe der Heldin dieser Geschichte währte bloß zehn Tage. Das Dreieck erneuerte sich mit veränderter Hypothenuse. Die gleichen Akteure: der Advokat, der Beamte und Musiker und die Gattin beider. Nach besagten zehn Tagen aber verließ die Frau unter dem Vorwande, ihr Kind aus erster Ehe sei erkrankt, bedürfe mütterlicher Pflege, den zweiten Ehegatten. Bald mußte der Komponist als Grund des treulosen Verlassens feststellen, daß die Frau zu dem ersten geschiedenen Gatten zurückgekehrt sei und mit diesem wieder die eheliche Gemeinschaft aufgenommen habe. Diesmal kam es aber zu keinem Duell. Der zweite Gatte strengte die Ehescheidungsklage an. Das Gericht sprach (die Sachlage war klar) die Scheidung aus, und zwar wegen treulosen Verlassens der Frau. Bis dahin wäre die Sache in Ordnung, die „Treulose" traf schon alle Vorbereitungen, mit dem ersten Gatten wieder die Ehe zu schließen, hatte aber dabei die Rechnung ohne den zweiten Ehemann gemacht. Dieser wollte den Kelch der Rache bis zur Neige genießen und legte Berufung ein. Er verlangte, das Gericht möge in seinem Scheidungsurteile den Ehebruch feststellen. Erstens um der Frau einen Strafprozeß anhängen zu können (für Ehebruch ist eine Kerkerstrafe bis zu drei Monaten vorgesehen!), zweitens um die neue Eheschließung mit dem ersten Gatten zu verhindern, da das Gericht im Falle des Ehebruchs das Verbot einer Ehe mit dem Manne aussprechen kann, mit dem die Verurteilte die Ehe gebrochen hat. Die zweite Instanz tat dem Kläger nicht den Gefallen, sondern bestätigte den erstrichterlichen Spruch. Der Mann ließ aber nicht locker, er wollte ein „Exempel" statuieren: er, der ja auch ein allerdings sehr kurzes Eheglück auf dem gleichen Wege gewonnen hatte. Ein Exempel in dieser sittenlosen Zeit! Alle Hahnreis zu rächen, der Ehemoral zu Nutz und Fromme. Die Kurie trat zusammen. Der Westermayer-Senat beriet tagelang. Die alten Herren wackelten bedächtig mit ihren Zöpfen, forschten in den alten Gesetzesbüchern nach und — fanden den Paragraphen. Da sie weder die Todesstrafe, noch aber, wie es zu Beginn der Neuzeit in dem ungarischen Rechte ausgesprochen war: Auspeitschen und Anbinden an die Schandsäule, verfügen konnten, taten sie dem rachedurstigen Gatten Nr. 2 den Gefallen und zerrten einen bisher noch nie angewandten Paragraphen (die Hauptsache: der Paragraph!) hervor, sprachen die Scheidung wegen Ehebruch der Gattin aus und untersagten gleichzeitig die Eheschließung mit dem Ehebrecher, dem ersten Gatten. Fiat justitia et pereat mundus, getreu dem Wahlspruche des Kaisers Ferdinand I. Und der Mann, dem Gerechtigkeit geworden, ging weiter. Er erstattete beim Kriminalgericht, als dem nunmehr zuständigen Forum, die Strafanzeige wegen Ehebruchs. Und nun hat der Strafrichter das Wort.

Die Frau, durch das lange, seit vier Jahren währende Prozessieren zermürbt, nicht stark genug, den Kampf auszufechten, ist an dem Schandpfahl des inappellablen Urteiles der Kurie zusammengebrochen: sie hat nunmehr auch den ersten Gatten verlassen und sich zu ihren Eltern zurückbegeben, die sie ängstlich bewachen, denn sie fürchten, die Tochter werde sich das Leben nehmen. Nur das Kind aus erster Ehe, das seinerzeit dem Vater zugesprochen war, ist bei ihr.

Wie wird diese Tragödie enden? Der Richter tröstet sich mit Faustens Kanzler: Ein Richter, der nicht strafen kann, gesellt sich endlich zum Verbrecher.

Die ungeheure Last der polnischen Staatsschulden

Ueber 25 000 000 Zloty im April gezahlt für Zinsen und Amortisierung.

Die ungeheure Verschuldung des polnischen Staates in Höhe von über 4 000 000 000 Zloty zieht Jahr für Jahr einen gewaltigen Aderlaß nach sich. Allein im April d. J. mußten nicht weniger als über 25 000 000 Zloty für Zinsen und Amortisierung der Schulden gezahlt werden, nämlich:

5 195 153 Zloty für die 6 prozentige Dollaranleihe des Jahres 1920.
8 672 297 Zloty für die 7 prozentige italienische Anleihe (1924).
2 893 187 Zloty für die 8 prozentige Dollaranleihe 1925 (Dillon).
5 701 723 Zloty für die 7 prozentige Stabilisierungsanleihe (1927).
534 855 Zloty für die konsol. italienische Schuld.
1 343 109 Zloty für Baldwin Locomotiw Work.
1 443 089 Zloty für die österreichische Liquidationsschuld.

Für ein armes, industrieschwaches Land wie Polen ist das mehr als genug.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Darüber verging der Winter, und ehe man es sich versah, sprangen die Knospen, und bald lag es wie ein duftiger grüner Schleier über Bäumen und Sträuchern.

Frühlingszeit! Welche geheimnisvollen Säfte treiben im Menschen! Wie dehnen sich die Glieder! Und in der Brust ist ein Drängen und Stürmen, eine unbestimmte, heiße Sehnsucht. Wenn sich das erste Grün am Baume zeigt, wenn die erste Lerche trillert, die erste Nachtigall schlägt, dann überkommt etwas Gewaltiges den Menschen, dem er nur einen Ausdruck zu verleihen imstande ist: Hinaus in die Ferne!

Auch über Isa kam dieses Gewaltige: Nach Italien!

„Laß uns reisen, Mutti," bat sie.

Frau Renatus erklärte sich nur zu gern bereit dazu. Wenn sie auch Isas seelische Kraft, mit der sie die letzte schwere Enttäuschung überwunden hatte, bewundern mußte, so fühlte sie doch, daß etwas zurückgeblieben war, was nur neue Eindrücke hinwegwischen konnten. Isa selbst fühlte das.

Im Lande der Sonne mußten die Schatten weichen, die sich hier im kalten Norden um ihr Gemüt gelegt hatten, dort mußten Leib und Leben gesunden.

So schnell sie es dachte und wünschte, kam die Reise jedoch nicht zustande. Thea Könningen, die Freundin, hatte sich für einige Wochen zum Besuch angemeldet, oder vielmehr: Isa hatte sie darum gebeten.

Sie freute sich auf die bevorstehende Zerstreuung und hatte dadurch keine Störung in der Arbeit zu befürchten. Sie selbst hatte sich Ferien gegeben, nachdem ihr letzter Roman, daran sie den Winter über gearbeitet hatte, beendet und auch schon in die Welt hinausgewandert war.

Sie sah etwas blaß aus und fühlte auch, was das Werk, dem sie sich mit Eifer und Hingabe gewidmet, sie gekostet hatte. Sie hatte oft heiß mit Zweifeln und Mutlosigkeit gekämpft und dann wieder mit leidenschaftlicher Anspannung weitergearbeitet. Nicht die Arbeit an sich hatte angestrengt, sondern die Sorge: Gibst du auch dein Bestes? Wird deine Kraft auch ausreichen, dem Ziele, das dir vorschwebt, nahezukommen?

Und sie mußte es wohl erreicht haben. Der außergewöhnliche Erfolg, den ihr Roman beim Erscheinen in einer der bedeutendsten Zeitschriften gehabt hatte, bestätigte es.

Auch bis in Bardinis stilles Atelier war der Ruf dieses Werkes gedrungen. Es ließ ihm keine Ruhe, bis er den Roman gelesen hatte.

Und als er ihn beendet hatte, da wußte er, warum Isa sich von ihm abgewandt hatte. Sie sprach darin gewissermaßen das Verdammnisurteil über ihn aus, doch sie ließ einen Weg offen: Umkehr zur Tugend und — Läuterung.

„Wenn du den Weg weischt!"

„Ich weiß und kenne ihn jetzt, tiefsinniger Schweizerbua!" antwortete Bardini sich selbst darauf und versenkte sich wieder in seine Arbeit.

Thea kam. Die Kinder brachten Jubel und Freude ins Haus. Isa fand nicht viel Zeit, ihren eigenen Gedanken nachzuhängen, sie gehörte den Gästen.

So viel Zerstreuung und Freude dieser Besuch auch den Damen gebracht hatte, so atmeten sie doch erleichtert auf, als sie wieder allein waren.

„Nun können wir auch wieder an unsere Reise denken, Mutti," sagte Isa und fing an, Vorbereitungen zu treffen. Sie stellte zunächst die Route zusammen und bat ihren Bruder Axel, die Billetts zu besorgen. In etwa acht Tagen sollte es losgehen. Sie selbst bestellte unterdes die Garderobe und fuhr in die Stadt, um noch einige nötige Einkäufe zu machen.

Als sie aus einem Geschäftslokal in der Leipziger Straße trat, stieß sie mit Frau Arnold zusammen.

„Das nenne ich aber Glück," rief die rundliche Frau vergnügt. „Wo kommen Sie denn her, Kleines?"

Isa erzählte, was sie gekauft hatte und daß sie mit ihrer Mutter in etwa acht Tagen verreisen wollte.

„Also zunächst an den Lago Maggiore und dann an den Comer und Lugano-See, wohl auch einen Abstecher nach Mailand?"

„Vielleicht," gab Isa zögernd zur Antwort.

„Was sagen Sie denn zu unserem neuesten Tagesgespräch?"

Isa wurde vor Schreck blaß. Was war denn nun schon wieder passiert?

„Ich weiß nicht, was Sie meinen."

„Nun, das Bild in der Ausstellung, die vor acht Tagen eröffnet wurde."

„Welches Bild?"

„Aber, liebes Kind, waren Sie denn nicht in Berlin, daß Sie davon nichts wissen?"

„Doch, ich war hier — aber ich hatte Logierbesuch bis gestern."

„Den Sie nicht einmal in die Ausstellung führten?"

„Nein. Zeit und Stimmung fehlten dazu."

„Das ist seltsam, indessen gelesen müssen Sie doch davon haben — die Zeitungen sind ja voll davon."

„Ich habe in der letzten Zeit auch keine Zeitung gelesen."

„Aber Herzenskind, das ist ja unverantwortlich! Nehmen Sie's mir nicht übel — wohnen mitten in der Metropole und wissen nicht, was darin vorgeht! Und nun gar von dem Bilde, von dem alle Welt spricht."

„Von wem ist das Bild?" unterbrach Isa die aufgeregte Sprecherin.

„Von einem bisher gänzlich unbekannten Maler — Speranzo oder so ähnlich heißt er, aber ich sage Ihnen, der wird noch einmal berühmt. Solch ein Meisterwerk — großartig — überwältigend war es! Ich war schon dreimal in der Ausstellung in diesen acht Tagen, nur dieses Bildes wegen — es frappiert immer von neuem. — Und — ich habe an ihm noch eine ganz besonders merkwürdige Entdeckung gemacht — mein Mann teilt diese Ansicht."

„Welche?"

„Eine der beiden Hauptfiguren — ja, der einzigen Figur — trägt — ob Sie es glauben werden oder nicht — Ihre Züge, Isachen."

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Um den Fortbestand des Mädchengymnasiums

Wie wir erfahren, ist am 31. Mai d. J. dem gesamten Lehrkörper des hiesigen Mädchengymnasiums seitens des Magistrats gekündigt worden. Damit ist die latente Krise um dieses Institut in ein akutes Stadium gekommen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß fast keine Stadtverordnetensitzung vorüberging, wo dieses Schmerzenskind des städtischen Etats nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte. Und wie liegen die Tatsachen ungeschminkt? Doch so, daß die Steuergroschen der Plesser Bürger zur Erziehung von Kindern verwandt werden, deren Eltern in der Mehrzahl gar nicht in der Stadt Pleß ansässig sind. Noch eine Wahrheit: Die Frequenz des Gymnasiums ist künstlich hervorgerufen, indem nämlich den Schülerinnen dieser Anstalt ein Wissen vermittelt wird, das sie in der Mehrzahl nach der Absolvierung gar nicht fortentwickeln können, indem der Mehrzahl der Eltern die pekuniären Mittel fehlen, ein Universitätsstudium zu ermöglichen. Ferner: Die Stadt wird durch die jetzt so notwendig gewordenen Bauten, die im Interesse der Stadt bestimmt notwendiger sind, wie das Lehrerseminar und die Gebäude für die P. K. U.-Verwaltung finanziell so stark in Anspruch genommen, daß sie sich den Luxusposten des Mädchengymnasiums im Etat einfach nicht mehr leisten kann. Wohl hatte die Wojewodschaft eine Erhöhung ihrer Subvention zugesagt, doch scheint nach dem Schritte des Magistrats zu urteilen, dieses Versprechen nicht gehalten worden zu sein. Nun darf man auf den Fortgang der Angelegenheit gespannt sein. Wenn diese Anstalt so notwendig ist, wie sie auch seitens der Wojewodschaft hingestellt wird, dann wird die Wojewodschaft eben die Kosten in ihren Etat übernehmen müssen. Daß die Stadt Pleß das Gymnasium nicht mehr halten kann, wird ohne Vorurteil jeder eingesehen haben.

Misere auf dem Bahnhofe.

Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplanes kreuzen sich in Pleß der um 9,14 Uhr in Richtung Dziedzitz und der 9,20 Uhr in Richtung Kattowitz abgehenden Züge. Naturgemäß ist der Andrang zu dem Fahrkartenschalter sehr groß. Wenn nun die hiesige Bahnverwaltung diesem Umstande Rechnung tragen wollte. Doch das tut sie nicht. Geduldig steht die Menschenschlange vor dem Schalter, die Züge fahren ein und wer noch keine Fahrkarte hat, kommt eben nicht mit. Dem expedierenden Beamten kann man keinen Vorwurf machen, da er bald jedem dritten Passagier einen Fahrschein ausschreiben muß. Doch wozu haben wir denn noch zwei andere Schalter? Wenn das sofort gehen soll, dann wird der Uebergang von der Eisenbahn zum Verkehrsauto noch stärker werden.

Fahnenweihe der Plesser Freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag, den 9. d. Mts., wird die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre Fahne weihen. Das Protektorat für diese Feier hat Landrat Dr. Jarosz übernommen. Am vorhergehenden Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet ein Zapfenstreich statt. Am Sonntag morgens um 6 Uhr ist Wecken, um 9 Uhr werden die auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof empfangen, um 9,15 Uhr wird die neue Fahne abgeholt. Der feierliche Weiheakt findet nach dem Gottesdienst statt, daran schließt sich eine Defilade auf dem Ringe an. Um 3 Uhr ist Gartenkonzert im Bialaschen Garten. Ab 8 Uhr werden im Saale des Plesser Hofes und im Bialaschen Saale Tanzkränzchen abgehalten.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Der Ausflug der Theatergruppe des Vereins am vergangenen Sonntage hat einen wohlgelungenen Verlauf genommen. Auch die älteren Mitglieder haben sich mit ihren Angehörigen zahlreich beteiligt. — Mittwoch, den 5. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Plesser Hof eine Monatsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Vom Beskidenverein Pleß.

Die Einladung für die Sonnenwendfeier auf der Magora-Clementinenhütte, wird den Mitgliedern in dieser Woche zugestellt werden. Es wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet, da der Bielitzer Hauptverein und auch der Kattowitzer Alpenverein vertreten sein wird. — Ferner werden die Mitglieder noch einmal an folgenden Wunsch des Vorstandes erinnert: jedes Mitglied muß es für eine Ehrenpflicht halten von den Bergen, wo sie hoch seien, eine Ansichtskarte an den Verein zu senden. Diese Karten werden in einem Album gesammelt und sind ein wertvoller Bestandteil des Vereinsarchives. Man adressiert: Beskidenverein Pleß, z. Hd. Herrn Assistenten Jahn-Pszczyna, G. Sl., Generaldirektion.

Pferde- und Rindviehmarkt.

Mittwoch, den 5. d. Mts., findet in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt statt.

Jankowitz.

Der Jankowitzer Schützenverein hat am vergangenen Sonntag seine Schießübungen wieder aufgenommen. Die Resultate waren zum Teil recht gut, anderenteils hatten verschiedene Schützen eine Stärkung vorweg genommen und konnten trotz Zielfernrohr die Scheibe nicht mehr treffen. Zur Erinnerung wurden eine Gruppenaufnahme des Vereins gemacht. Zu Ehren des langjährigen, bewärten Vereinskassierers, der an diesem Tage seinen 40. Geburtstag feierte, blieben die Mitglieder nach dem Schießen gemütlich beisammen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Banditenüberfall auf ein Bahnwärterhäuschen

Zu später Abendstunde am letzten Sonntag drangen drei maskierte Banditen in das Bahnwärterhäuschen zwischen Bismarckhütte und Kochlowitz. Unter Androhung mit Revolvern raubten sie dem Bahnwärter eine Tasche, in der sich 6 Warnungspatronen befanden. Darauf flüchteten die drei auf einem Feldwege in Richtung Bismarckhütte.

Obwohl die sofort alarmierte Polizei die Verfolgung aufnahm, war diese erfolglos, jedoch hat man gewisse Spuren, die zur Verhaftung der Täter, denen schwere Strafen drohen, führen werden.



Zusammenschluß der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie

Generalversammlungen der Bismarckhütte, der Eisenhütte Silesia und der Kattowitzer A.-G. — Wahl von amerikanischen Vertretern in den Aufsichtsrat

In Kattowitz fanden am Montag die Generalversammlungen der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb und der Huta Silesia Sp. Akc. in Paruschowitz, sowie der Bismarckhütte statt. In den Generalversammlungen der Kattowitzer A.-G. und der Silesia wurden die Fusionsverträge mit der Bismarckhütte vom 29 Mai genehmigt, inhaltlich deren das Vermögen der beiden Gesellschaften als Ganzes auf die Bismarckhütte unter Ausschluß der Liquidation übergeht gegen Gewährung von Aktien der aufnehmenden Gesellschaft. Die beiden Gesellschaften haben sich mit dem heutigen Tage aufgelöst und gelangen zur Löschung im Handelsregister.

Die Generalversammlung der Bismarckhütte genehmigte die beiden Fusionsverträge vom 29. Mai ebenfalls und beschloß eine Kapitalserhöhung um 49 300 000 Zloty, so daß das Kapital der Bismarckhütte, das bisher sich auf 51 Millionen Zloty belief, in Zukunft 100 300 000 Zloty beträgt. Den alten Aktionären der Kattowitzer A.-G. werden im Verhältnis von 1 : 1 Aktien der Bismarckhütte gewährt, und zwar der Art, daß auf je zwei Aktien der Kattowitzer A.-G. zu 340 Zloty eine Bismarckhütter Aktie zu 680 Zloty entfällt. Auf zwei Silesia-Aktien zu 450 Zloty wird eine Bismarckhütte-Aktie zu 680 Zloty gewährt. Im Zusammenhang damit wurden die entsprechenden Satzungsänderungen bei der Bismarckhütte beschlossen. Ferner wurde beschlossen, die Firma der Bismarckhütte zu ändern. Nach Eintragung der Kapitalerhöhung und Durchführung der Fusion nimmt sie die Firma der aufgelösten Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb an. Sie verlegt ihren Sitz alsdann nach Kattowitz. Der bisherige Generaldirektor der Kattowitzer A.-G., Geh. Bergrat Dr. ing. h. c. Williger, in Kattowitz tritt als Vorsitzender in den Vorstand der Bismarckhütte ein. In den Aufsichtsrat der Bismarckhütte wurden wiedergewählt die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder Bankier Heinrich von Stein-Köln, Bankier Jakob Goldschmidt-Berlin, Herbert Guttmann-Berlin. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt auf Antrag der amerikanischen Gruppe Averel Hariman-Neuyork, Vizepräsident Irving Rossi-Neuyork, Dr. Eugen Lubowitsch-Paris, Fürst Janucz Radziwill-Warschau, Minister a. D. Hipolit Gliwic-Warschau, Vizemarschall des Senats Dr. Antony Wieniawski-Warschau. Neu wurden außerdem gewählt Präsident Josef von Zychlinski-Posen, Generaldirektor Friedrich Flick-Berlin, Dr. Paul von Schwabach-Berlin und Fritz Weinmann-Aussig.

Ueber die augenblickliche Geschäftslage wurde berichtet, daß das Kohlengeschäft seit Beginn des letzten Winters keine Einbuße erlitten hat, obwohl man sich bereits den Sommermonaten nähert. Voraussichtlich wird der abgelaufene strenge Winter dazu beitragen, über den Sommer ohne Einschränkungen hinwegzukommen. Die Konjunktur in Eisen im Inlande dagegen hat leider gegenüber dem Vorjahr nachgelassen. Die Bautätigkeit liegt darnieder und es ist eine empfindliche Geldknappheit eingetreten. Die Beschäftigung der Werke der fusionierten Gesellschaft in Walzeisen, Röhren und Grobblechen ist in den nächsten Monaten durch einen großen Exportauftrag sichergestellt. Die weiterverarbeitenden Abteilungen sind gut beschäftigt. Zu dem Bericht über die Fusionsbeschlüsse in der poln.-oberschles. Montanindustrie ist noch folgendes ergänzend festzustellen:

Das bemerkenswerteste Ereignis in der Generalversammlung war die Wahl der amerikanischen Vertreter in den Aufsichtsrat. An der finanziellen Beteiligung der Amerikaner an der Fusionsgesellschaft kann nicht mehr gezweifelt werden. Dagegen hat eine Beteiligung der Amerikaner an der bisherigen Bismarckhütte offenbar nicht stattgefunden, denn von den insgesamt rund 36 Millionen Aktien, die in der Bismarckhütter Generalversammlung vertreten waren, hatte das überwiegende Mehrheitspakt mit 34 Millionen der anwesende Hauptaktionär Dr. Friedrich Flick angemeldet. Gleichzeitig ist durch die Wahl der Herren Dr. von Schwabach und Weinmann auch die Verbindung zwischen der Fusionsgesellschaft und der Vereinigten Königs- und Laurahütte hergestellt.

Neue Wunder der elektrischen Wellen

Den ultrakurzen Wellen gehört die Zukunft!

Es wird heute allgemein als selbstverständlich angesehen, daß es elektrische Wellen gibt, und jedermann weiß, daß viele Hunderte von drahtlosen Stationen elektrische Wellen in den Aether hinaussenden, daß viele 100 000 Empfangsapparate elektrische Wellen auffangen und hörbar machen. Dabei ist es doch erst etwas mehr als 40 Jahre her, daß ein stiller deutscher Gelehrter in seinem Laboratorium zum ersten Male die Existenz unsichtbarer elektrischer Wellen nachwies, die heute für den Durchschnittsmenschen der Gegenwart schon kein Wunder mehr darstellt. Es ist im Gegenteil für ihn fast selbstverständlich, daß man mit solchen Wellen Zeichen und Worte zu jedem beliebigen Platze der Erde bis zu den Antipoden senden kann, und der Rundfunk, der noch nicht einmal seit einem Jahrzehnt existiert, ist heute schon so weit verbreitet, daß sein Fortfall eine sehr merkbare Lücke in unserem Wirtschafts- und Kulturleben hinterlassen würde. Eines der jüngsten Wunder der elektrischen Wellen wurde vor einigen Jahren dank der Tätigkeit amerikanischer Radio-Amateure entdeckt. Sie merkten nämlich, daß man bei Benutzung kurzer Wellen auch mit sehr geringen elektrischen Leistungen über ungeheure Strecken telegraphieren konnte. Ihr Kontinent reichte bald für ihre Versuche nicht aus, und so wandten sie sich an gleichgesinnte Freunde in England und Frankreich und hatten den Ozean mit kurzen Wellen schon überbrückt, noch ehe die berufenen Fachkreise dem neuen Wunder ihre Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß z. B. Nauen zum Verkehr mit Nordamerika mehr als 1000mal soviel elektrische Energie in Form von langen Wellen in den Aether hinausschicken mußte, um drüben gehört zu werden, als die mit Kurzwellen arbeitenden Radio-Amateure. Dann tauchte wieder ein neues Phänomen auf. Die kurzen Wellen zeigten nämlich die Eigentümlichkeit, daß sie in nächster Nähe des Senders schon völlig verschwanden. Sie können dort auch mit den empfindlichsten Empfangsapparaten nicht mehr nachgewiesen werden. Entfernt man sich aber weiter vom Sender, so werden plötzlich, oft erst in vielen 1000 Kilometern Entfernung, die Wellen wieder nachweisbar. Zur Erklärung dieser Erscheinung stellt man sich vor, daß die Wellen in den äußeren Schichten der Erdatmosphäre wie Licht von einem Spiegel zurückgeworfen werden, und da jeder Sender auch nach oben elektrische Wellen aussendet, kommen diese in einiger Entfernung wieder zur Erde zurück, während die Wellen, die an der Erdoberfläche entlang zu laufen versuchen, durch den Erdboden, Bäume usw. sehr rasch verschluckt werden. Erst vor wenigen Monaten haben die kurzen Wellen nun ein weiteres unerwartetes Wunder offenbart. Sie laufen nämlich scheinbar in den Weltenraum hinaus und kehren nach mehreren Millionen Kilometern wieder um, um zur Erde zurückzukehren. Diese Erscheinung wird das Störmersche Weltenraumecho genannt.

Mit kurzen Wellen bezeichnet man heute die Wellen, deren Länge zwischen 100 Metern und zehn Metern liegt. Unterhalb von 10 Metern Wellenlänge beginnt das Gebiet der ultrakurzen Wellen, das vorläufig bis zu Wellen von wenigen Millimetern, ja bis zu Bruchteilen eines Millimeters Länge herabreicht. Es ist unzweifelhaft, daß auch dieses Gebiet bald unterteilt werden muß. Die ultrakurzen Wellen sind besonders in Deutschland in den letzten Jahren eingehend untersucht worden, nachdem sie jahrzehntelang, ebenso wie Kurzwellen, als unbrauchbar gegolten hatten und dementsprechend vernachlässigt worden waren. Die Versuche, die im Technischen Physikalischen Institut wurden, haben nun einwandfrei bewiesen, daß man ultrakurze Wellen sehr gut erzeugen, aussenden und wieder empfangen kann. Es ist also möglich, mit solchen Wellen Nachrichten zu übermitteln. Ein besonderer Vorteil dieser Wellen ist, daß man keinerlei große Antennen zum Senden und zum Empfang benötigt, und daß ihre Reichweite beschränkt ist, d. h. es ist unmöglich, daß die Sendung durch Unbefugte, sei es mit oder ohne Absicht, in größerer Entfernung abgehört oder gestört werden kann. Ferner lassen sich diese Wellen mit verhältnismäßig einfachen Mitteln spiegeln. Man kann also einen Sender in den Brennpunkt eines Parabolreflektors setzen und dadurch die Wellen, sehr verstärkt, nur in einer Richtung aussenden. Es ist dasselbe, wie bei einem Scheinwerfer, bei dem ja auch durch Anordnung von Spiegeln die Lichtwellen in einer bestimmten Richtung verstärkt ausgestrahlt werden. Durch eine derartige Maßnahme wird die Geheimhaltung einer Sendung ebenfalls wirksam unterstützt. Da man nun mit ultrakurzen Wellen nicht über eine bestimmte Entfernung hinaus senden kann, und da zur Ueberbrückung dieser Entfernung keine großen Leistungen erforderlich sind, brauchen auch die Geräte nur sehr klein zu sein. Sie können von einer Person bequem getragen werden und sind auch während des Tragens betriebsfertig, weil keine Antennen gespannt zu werden brauchen. Sie können sogar derart vereinfacht werden, daß das gleiche Gerät zum Senden und zum Empfang benutzt werden kann. Derartige „Kleingeräte" dürften sich überall da einführen, wo auf große Beweglichkeit der Station Wert gelegt wird, z. B. zur Verständigung fahrender Polizeiautos untereinander oder im Eisenbahnverkehr, im alpinen Rettungswesen und an vielen anderen Stellen. In vielen mittleren Städten Deutschlands besteht aus den verschiedensten Gründen der Wunsch nach einem eigenen lokalen Rundfunksender. Diesen Wünschen konnte bisher nicht Rechnung getragen werden, weil für die einzelnen Sender nicht genügend Wellen zur Verfügung standen. Nimmt aber das Gebiet der ultrakurzen Wellen zur Hilfe, so kann allen, allen Wünschen mit Leichtigkeit entsprochen werden, denn einmal stehen in diesem Gebiet genügend Wellen zur Verfügung, und andererseits ist ja die Reichweite beschränkt, so daß an verschiedenen Orten die gleiche Welle benutzt werden kann, ohne daß gegenseitige Störungen befürchtet werden müssen.

Aber nicht nur für die Verbreitung von Nachrichten, sondern auch für andere Zwecke haben die ultrakurzen Wellen Aussicht auf weitgehendste Verwendung. Bekanntlich werden von den Aerzten bei der Behandlung vieler Leiden Diathermie-Apparate benutzt. Das sind Apparate, die elektrische Schwingungen erzeugen, und wenn man derartige Schwingungen mit Antennen ausstrahlen würde, so entstünden elektrische Wellen. Die bisher verwandten Schwingungen entsprachen „langen Wellen". Erzeugt man jedoch Schwingungen, die ultrakurzen Wellen entsprechen, so werden die Wirkungen teilweise bedeutend erhöht, ja, es treten sogar ganz neuartige Heilwirkungen auf. Allerdings müssen diese zunächst noch eingehend untersucht werden, um etwaige Schädigungen von Patienten zu vermeiden, die durch diese geheimnisvollen Einflüsse verursacht werden könnten.

Damit sind einige der neuesten bisher unbekannten Wirkungen der ganz kurzen elektrischen Wellen entdeckt, aber es scheint so, als ob die Beschäftigung mit ihnen uns noch eine ganze Anzahl neuer Rätsel aufgeben wird, und es werden wohl noch einige Jahre vergehen, ehe auch die Wunder der ultrakurzen Wellen alltäglich geworden sind. Dr. Ernst Busse, Jena.

Neues polnisches Gastspiel in Oppeln?

Im Zusammenhang mit dem heute vor dem Oppelner Schöffengericht anhängigen Prozeß gegen zehn an dem Ueberfall auf Mitglieder des Kattowitzer Theaters beteiligte Personen will der Warschauer „Expreß Poranny" aus Kattowitz erfahren haben, daß die Kattowitzer Operntruppe in nächster Zeit ein neues Gastspiel in Oppeln zu geben gedenkt. Der Beschluß sei darauf zurückzuführen, daß Oberpräsident Dr. Lukaschek dem polnischen Generalkonsul in Beuthen die unbedingte Sicherheit für die polnischen Schauspieler zugesagt habe. Auf Erkundigung beim Oberpräsidium will das Blatt erfahren haben, daß an amtlicher Stelle von einem neuen Gastspiel nichts bekannt sei, daß aber der „Bund der Polen" in Deutschland sich zu einer Rücksprache in dieser Angelegenheit beim Oberpräsidium angemeldet habe.

Der neue italienische Botschafter in Warschau

Warschau. Der neue italienische Botschafter, Graf Martine Franklin, hat dem polnischen Staatspräsidenten in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In beiderseitigen Ansprachen wurde die Vertiefung der italienisch-polnischen Beziehungen besonders betont.

Die abgeschnittene Zungenspitze

Ein bekannter Rechtsanwalt in Krakau hatte eine Freundschaft mit einer 25jährigen jungen Dame. Eines Tages erschien dieses liebreizende Wesen bei ihm in der Wohnung, wie es öfters zu geschehen pflegte. Und es war auch nichts Außergewöhnliches, daß ihm die schöne Maria Pstrug einen Kuß gab. Daß sie dabei aber mit den Zähnen seine Zunge festhielt, und mit einer Schere die Zungenspitze abschnitt, konnte der Anwalt nicht verwinden. Die beiden Liebenden sahen sich nun vor den Schranken des Gerichts wieder. Der Grund zur Tat der Angeklagten soll Eifersucht gewesen sein. Seit dieser Zeit stottert der berühmte Rechtsanwalt, was natürlich für seine Karriere ein frühzeitiges Ende bedeutet, zumindest hat seine Praxis seitdem sehr gelitten.

Der Staatsanwalt verurteilte die schöne Maria zu sechs Jahren Gefängnis, das Gericht erkannte aber auf ein Jahr, da die beiden sich wieder versöhnt hatten, und der galante Anwalt der schönen Attentäterin, die sehr herausfordernd und mit Brillanten besät, zu ihrem Prozeß gekommen war, offensichtlich die Hand geküßt hatte.

Einigung zwischen Kirche und Staat in Mexiko

London. Der mexikanische Erzbischof von Morelia, Ruiz y Flores, hat nach Neuyorker Meldungen eine Erklärung veröffentlicht, in der die Mitteilung von einem Waffenstillstand zwischen der mexikanischen Regierung und der Kirche in Abrede gestellt wird. Die Einmischung von Persönlichkeiten, die einen hohen diplomatischen Rang haben, in den Konflikt zwischen Kirche und Staat, wird zurückgewiesen. Man glaubt, daß sich die Mitteilung des Erzbischofs auf die Bemühungen des amerikanischen Botschafters Morrow bezieht. Aus Mexiko-Stadt wird berichtet, daß der Erzbischof dort in den nächsten Wochen erwartet wird. Bischof von Cuernavaca wurde am Dienstag bei seiner Ankunft in Mexiko ein herzlicher Empfang bereitet. Daraus wird geschlossen, daß sich die Beziehungen zwischen Kirche und Staat auf jeden Fall wesentlich gebessert haben, obwohl es bis zur Einigung über alle bestehenden Streitpunkte noch ein weiter Weg sein dürfte.



Selbstmord eines Berliner Regisseurs

Der 43jährige Regisseur und Bühnenleiter Dr. Reinhard Bruck hat aus wirtschaftlichen Sorgen, die durch den Zusammenbruch seiner Direktion im Nollendorf-Theater bedingt wurden, Selbstmord verübt. Vor dem Kriege hatte Bruck als Regisseur und Dramaturg am Berliner Königlichen Schauspielhaus gewirkt, das er nach dem Umsturz zusammen mit Patry bis zu Jeßners Amtsantritt leitete.

Abschluß in Paris

Die Schlußberichte fertiggestellt — Unterzeichnung am Freitag

Paris. Die Schlußarbeiten der Sachverständigen, die augenblicklich noch in den Ausschüssen zur Klärung verschiedener Fragen und zur Endgestaltung des Sachverständigenberichtes geleistet werden, stehen dicht vor dem Abschluß. Auch in den letzten Tagen wurden noch verschiedene, wenn auch unwesentliche Aenderungen vorgenommen.

So hat sich jetzt herausgestellt, daß die deutschen Jahreszahlungen in den ersten 20 Jahren der Laufzeit des Youngplanes durchschnittlich um 24,1 Millionen jährlich erhöht werden, während ursprünglich diese Steigerung auf 25 Millionen festgesetzt war. Die Zweimilliardengrenze wird, wie bekannt, im Jahre 1940 erreicht werden. Von da an wechseln nach Maßgabe der Bestimmungen der Interalliierten Schuldenabmachungen die Höhe der deutschen Zahlungen. Im 37. Jahr wird die Jahreszahlung 2427 Millionen Goldmark betragen. Die im Laufe der Sachverständigenkonferenz vorgesehene Neuregelung für die deutschen Sachlieferungen ist nun in letzter Stunde fallen gelassen worden, so daß die bisher unter dem Dawesplan geltenden Bestimmungen für die Sachleistungen unverändert weiter bestehen bleiben, falls die Regierungen es nicht vorziehen werden, ein neues Abkommen zu treffen.

Das Wahrzeichen des Deutschen Liedes in Nürnberg

Ein Museum des Deutschen Sängerbundes im Katharinenbau

Eine der schönsten Blüten im Kranze mittelalterlicher Baudenkmäler in Nürnberg ist unstreitig die Katharinenkirche mit dem Katharinenkloster. Beide Gebäude — 1295 errichtet — wurden zwar erst durch die dritte Stadtbefestigung 1379 in das Stadtbild einbezogen — so lange lagen sie außerhalb der Mauern —, aber offenbar wurde im mittelalterlichen Nürnberg noch nicht dem heutigen Grundsatz gehuldigt, mit der Erweiterung der Stadt auch auf Verbreiterung der Straßenzüge zu halten, denn Kirche und Kloster liegen auch heute noch an engen und schmalen Gäßchen; nur nach einer Seite liegen die Verhältnisse, aber durchaus nicht wesentlich, etwas günstiger. Es müssen also schon besondere Dinge sein, die uns diese Stätten lieb und gar bald auch vertraut machen. Und in der Tat! Eine reichere Geschichte, auf deren Spuren man noch allenthalben auf Schritt und Tritt gerät, hat wohl kaum ein anderes Kloster und eine Klosterkirche aufzuweisen. Was sich in 626 Jahren seit der Weihe der Kirche und des Klosters (1295) bis zur vollständigen Umgestaltung 1921 zugetragen hat, ist interessant genug, um in den vorhandenen Einzeldarstellungen verfolgt zu werden; hier möge es genügen, die Hauptereignisse kurz zu streifen.

Das Refektorium des Klosters bot lange Jahre einem anatomischen Theater Unterkunft, dann wurde es zu einer Malerakademie umgestaltet, und schließlich dienten die Klosterräume als Arbeitshaus. Nach dem Aufhören der Gottesdienste wird gerade die Kirche am unwürdigsten behandelt. In der napoleonischen Zeit ist sie Futtermagazin, dann der Tummelplatz der durchziehenden Truppen, dann Lagerraum, Holzmagazin, Ausstellungsstätte, Malsaal für das Stadttheater, Aufbewahrungsraum für Meßbuden, Denkmalmodelle und ähnliches. Lichtblicke waren die Verwendung der Kirche zu ernsten und würdigen Veranstaltungen, von denen eine Tagung der Naturforscher und Aerzte, ferner eine Hans-Sachs-Ausstellung und die Benutzung als Konzert- und Versammlungslokal hervorgehoben seien. — Es verdient immer und immer wieder betont zu werden, daß die Anregung, der Kirche für alle Zeiten eine ihrer würdige Verwendung zu geben, von einem schlichten Nürnberger Sänger Ernst Seiferth ausgegangen ist. Seine Anregungen wurden aufgegriffen: heute ist die Kirche ein vielbenutzter Konzertraum, dem man eine geradezu vorbildliche Akustik nachrühmt. Dem Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Sänger sind zwei würdige Denkmale gewidmet, an der Südwand das vom Deutschen Sängerbund, an der Nordwand das vom Arbeiter-Sängerbund gestiftete.

Vom Klosterhof aus betritt man nun das Refektorium und die übrigen Räume des alten Katharinenklosters, welche seit 1923 in mehreren Etappen zu einem Museum des deutschen Männergesanges ausgebaut sind. Träger des Museums ist der Deutsche Sängerbund, welcher hier unter Aufwand sehr erheblicher Mittel ein Werk vollendet hat, das ihm selbst, aber auch dem kunstsinnigen Leiter des Museums, Professor Emil Fladt, Stuttgart, zu dauerndem Ruhme gereicht.

Von der Kirche und dem Klosterhof kommend, noch voll von den Eindrücken mittelalterlicher Kunst, sieht der Besucher im Vorraum des Museums — gewissermaßen in Fortsetzung des eben Geschauten — viele wertvolle Handschriften von Nürnberger Meistersingern (sogar Handschriften von Hans Sachs im Original befinden sich darunter), alte Notenbücher von Meistersingern und schöne Erinnerungsstücke an die Meistersingerzeit in Ulm und Mainz. Daß man im gleichen Raum auch wertvolle Oelgemälde mit den Bildern vom Bundespräsidenten Friedrich List und Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg, ferner ein Bild des oben erwähnten Nürnberger Sängers Ernst Seiferth untergebracht hat, kann der Sache nur zur Zierde gereichen und beweist den pietätvollen Sinn des Museumsleiters. Das Banner vom Sängerfest Nürnberg 1861, ferner das Deutsche Fa... und das Fränkische Sängerbundesbanner und viele andere Fahnen von Bünden und Vereinen ergänzen das Ganze zu einem stimmungsvollen Bild. Im anschließenden ehemaligen Refektorium und im Vorraum des oberen Stockwerkes wird nun — mit imponierender Sachkunde angelegt — die Entwicklung der musikalischen Komposition in einer bis jetzt noch nicht gekannten Reichhaltigkeit und straffster Geschlossenheit zur Darstellung gebracht. Es darf als selbstverständlich gelten, daß kein Komponist aus der jüngeren Zeit fehlt, umsomehr muß es aber den Besucher freuen, wenn er Handschriften der Großen wie Richard Wagner, Franz Liszt, P. Cornelius, Max Bruch, Richard Strauß, M. v. Schillings, S. v. Hausegger — um nur einige Namen wahllos herauszugreifen — im Original vorfindet. Faksimiles von Handschriften berühmter Männer (von welchen Originale nicht zu beschaffen sind) bilden eine willkommene Ergänzung.

Einen umfassenden Einblick in die Geschichte des deutschen Männergesanges und in die Entwicklung des Vereins- und Bündewesens des Deutschen Sängerbundes vermittelt der Hauptraum des oberen Stockwerkes.

Das „John P. Frenzel-Zimmer" — so genannt nach dem uneigennützigen und stets opferwilligen deutschamerikanischen Sängerführer gleichen Namens — legt in zahlreichen Belegen Zeugnis davon ab, daß die Auslandsdeutschen im deutschen Gesang eine der Erscheinungsformen deutschen Kulturlebens erhalten, das wie kaum etwas anderes geeignet ist, die Liebe zum Mutterland und zur Muttersprache dauernd wach zu halten.

Zu guter Letzt sei noch auf einen besonders wertvollen Raum aufmerksam gemacht, der in überwältigender Fülle wertvolle Gaben — vielleicht mit die wertvollsten der ganzen Sammlung — der Deutschösterreicher und außerdem der akademischen Sängerschaften enthält.

In den Tagen vom 5.—7. Juli werden wieder tausende deutscher Sänger nach Nürnberg pilgern, um sich das Schatzkästlein des D. S. B. anzuschauen. In diesen Tagen findet die 2. Nürnberger Sängerwoche statt, die dem Fortschritt des Männergesanges gewidmet ist. So vereinen sich hier in Nürnberg auf historischem Boden Fortschritt und Rückblick zu einer imponierenden Einheit.

Ein Flugzeug in den Bodensee gestürzt

Friedrichshafen. Am Mittwoch Nachmittag stürzte das über dem Bodensee fliegende Passagierflugzeug D 702 bei Lindau ab. Es gelang dem Flugzeug jedoch, mit eigener Maschinenkraft das Land zu erreichen. Bei dem Aufprall auf das Wasser wurde ein Flügel erheblich beschädigt. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer dem Flugzeugführer noch vier Fahrgäste, die mit dem bloßen Schrecken davonkamen.



67. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Meine Züge? Sie scherzen," lachte Isa, aber dieses Lachen kam aus einem eigentümlich beklommenen Gefühle heraus.

„Ja, ja, Ihre Züge! Man meint, Sie hätten dem Maler dazu gesessen — Sie müssen sich das Bild ansehen, die Aehnlichkeit ist wirklich frappierend."

„Ich kann mir das nicht gut erklären."

„Ja, das ist seltsam. Vielleicht, daß Sie im vorigen Jahr in der Schweiz ahnungslos eine Eroberung gemacht haben?"

„In — der Schweiz?"

„Es scheint so. Das Bild zeigt nämlich einen hohen Gletscherberg. Ein kühner Bergsteiger ist augenscheinlich abgestürzt und versucht nun, sich an den starren Felsen und Eisspitzen zur Höhe emporzuarbeiten. Vielleicht hat ihn der Mut schon verlassen, als ihm plötzlich auf der Höhe eine Vision erscheint, eine Jungfrau, ganz von Weiß und Licht umflossen. Sie streckt ihm die rettende Hand entgegen, und er ist im Begriff, sie zu erfassen. So wird sie ihn zur Höhe retten und ihm das Edelweiß, das sie in der anderen Hand hält, zum Lohne reichen. Der Maler hat sein Bild „Die Retterin" genannt."

„Die — die — wie?"

In demselben Augenblick bückte sich Isa, um das Paket, das ihrer Hand entfallen war, aufzuheben. Als sie wieder aufsah, war ihr Gesicht totenbleich.

Frau Arnold war durch dieses kleine Intermezzo und die vorbeiflutende Menge von ihr getrennt worden. Endlich fanden sie sich wieder zusammen und Isa berichtete, was ihr begegnet war.

„Kann schon vorkommen bei diesem Gedränge," erwiderte Frau Arnold, „man muß seine Sachen hier doppelt festhalten. Aber wir sind ja bald am Leipziger Platz, dort wird's besser werden. — Wir wurden vorhin unterbrochen, ich muß Ihnen noch mehr von dem Bilde erzählen," fuhr sie fort und nahm Isas Arm. „Der Hauptreiz und die Kunst liegt in dem Ausdruck der Züge dieser beiden Gestalten. Wie zwei verkörperte Seelen stehen sie vor einem; sie fesseln und treffen bis ins Mark. Diese Hoheit und Reinheit in den Zügen und Augen der Retterin, die gleichwohl ein tiefes menschliches Verstehen und Verzeihen ausdrücken — daneben der Abgestürzte, der sich mit aller Kraft emporarbeitet, um den Preis zu erringen, und in dessen Gesicht sich Begeisterung, Verehrung und Kampfesmut spiegeln — nein, nein — Sie müssen es selbst sehen — Worte können den tiefen Eindruck gar nicht schildern."

„Ja — ich will es sehen," antwortete Isa fest und verabschiedete sich von Frau Arnold, denn sie war an der Haltestelle ihrer Bahn angelangt.

„Leben Sie wohl, Kleines, und vergessen Sie das Bild nicht!" rief Frau Arnold ihr noch nach.

Vergessen Sie das Bild nicht! Ob diese Mahnung notwendig war? Konnte sie vergessen, was ihre ganze Seele erfüllte?

Wenn sie richtig ahnte, wenn es sich bestätigte, was eine innere Stimme ihr zurief, wo blieb dann der mühsam errungene Friede? Neue Kämpfe winkten ihr. Aber der Gefahr aus dem Wege gehen, fliehen, ohne das Bild gesehen zu haben? Nein, das wäre feige und ihrer unwürdig gewesen!

Beinahe hätte sie, in ihre Gedanken versunken, die richtige Haltestelle verpaßt.

Am nächsten Morgen stand sie vor dem Eingang der Ausstellung, noch ehe diese geöffnet war. Sie hatte klugerweise die Zeit gewählt, wo der Andrang noch unbedeutend war. Es widerstand ihrem Gefühl, mitten unter einer Menge fremder, gleichgültiger Menschen den ersten Blick auf das Bild zu werfen. Wohl wußte sie, daß ihre Kraft ausreichen würde, sich vor fremden Augen zu beherrschen. Kein Zug ihres Gesichts würde die Eindrücke ihrer Seele widerspiegeln. Und dennoch — sie fühlte vorahnend, daß das Bild eine besondere Sprache zu ihr reden würde, und um diese Sprache zu verstehen, mußte sie allein mit ihm sein.

Nur die Mutter hatte sie um ihre Begleitung gebeten; sie hatte sie abgelehnt. Isa verstand diesen Zartsinn mit dankerfülltem Herzen und war allein gegangen.

Endlich öffneten sich die Tore. Es waren, wie sie erwartet hatte, nur wenige, die mit ihr gingen.

Sie eilte durch die Säle. Das Herz klopfte ihr ungestüm. Sie fragte nicht, wo das Bild sich befand, sie hatte auch keinen Katalog gekauft. Allein wollte sie es suchen und finden.

Und mit einem Male stand sie davor. Das Herz setzte seinen Schlag aus, und das Blut wich ihr aus Gesicht und Händen.

Vorläufig verschwamm es noch vor ihren Augen wie im Nebel; sie vermochte nichts zu unterscheiden. Aber allmählich klärte sich ihr Blick, und wie ein Schauer ging es durch ihren Körper, als sie ihre eigenen Züge in denen der Vision wiedererkannte. Sie erbebte im tiefsten Innern. Wie mußte der Maler sie studiert haben, um so die feinsten Regungen ihrer Seele widerspiegeln zu können!

Unwillkürlich glitt ihr Blick herab zu dem den Berg Emporklimmenden, der, nicht mehr weit vom Ziel, seine Hand ausstreckte, um die der Retterin zu erfassen. Er trug nicht die Züge, die sie in diesem Augenblick zu sehen erwartet hatte, aber sie packten sie darum nicht minder. Sie sprachen zu ihr deutlicher als Menschenmund, sie gaben ihr eine Erklärung für alles, was ihre Seele bisher mit Zweifeln erfüllt hatte.

Und der also die tiefinnersten Seelenvorgänge zum Ausdruck bringen konnte, der war nicht mehr der Sohn seines Vaters, der war ein Künstler von Gottes Gnaden. Sie selbst hatte ihm ja geraten, ein Pseudonym zu wählen, aber es würde späterhin nicht mehr nötig sein. Denn er hatte sich durchgerungen zur Höhe.

Versunken, mit gefalteten Händen, stand sie lange Zeit vor dem Bilde. Sie achtete nicht der Menschen, die kamen und gingen; sie konnte sich nicht losreißen. Ihre feinfühlige Seele verstand den Künstler und den Menschen im Künstler; sie machte alle die Stadien durch, die der kühne Bergsteiger von der Abgrundstiefe zur Höhe nimmt, sie sah im Geiste sein Straucheln, sein Kämpfen, Ringen und neues Straucheln.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Vortragsabend.

Die Ortsgruppe Pleß des Verbandes Deutscher Katholiken veranstaltet gemeinsam mit allen hiesigen katholischen Vereinen Montag, den 17. Juni d. Js., im „Plesser Hof" eine größere Versammlung in Form eines Vortragsabends. Als Redner ist der in ganz Polnisch-Oberschlesien bekannte und beliebte P. Kempf aus Posen gewonnen worden. Es wird schon heute auf diese Veranstaltung hingewiesen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Die hellen Nächte nehmen ihren Anfang.

Sie dauern bis zum 30. Juli. Am intensivsten ist der Dämmerungszustand der Nächte in der Zeit der längsten Tage vom 21. bis 24. Juni.

Mitgliederversammlung der Plesser Schützengilde.

Die Plesser Schützengilde hielt am Dienstag, den 4. Juni, im Bialaschen Saale eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Prinzen-Legatschießen, 2. Teilnahme an der Feier des 675jährigen Bestehens der Schützengilde Posen, 3. Max Frystatzki-Legatschießen, 4. Königsschießen, 5. Teilnahme an dem Fahnenfest der Plesser Freiwilligen Feuerwehr, 6. Verschiedenes. Vorsteher Danecki eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr und begrüßte die Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des kürzlich verstorbenen Ehrenvorstehers Metzner, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde beschlossen, das Schießen um das Legat des Prinzen von Pleß am 12. und 16. Juni abzuhalten. An der Jubelfeier der Posener Gilde wird eine Abordnung aus Pleß teilnehmen. Das Schießen um das Max Frystatzki-Legat, bestehend aus einem Wanderorden und Gewinnen, wird am 17. und 21. Juli d. Js. abgehalten. Die Gilde läßt ihr diesjähriges Königsschießen in der Zeit vom 4. bis 11. August stattfinden. Das Programm bleibt dasselbe wie im Vorjahre. An dem Fahnenweihfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wird sich die Gilde korporativ beteiligen und einen Fahnennagel stiften. Von verschiedenen Mitteilungen gab der Vorstand der Versammlung Kenntnis. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Schützengilde Pleß.

Am 12. und 16. d. Mts. wird ab 3 Uhr nachmittags im Schießhause am Gewinne des Prinzen von Pleß geschossen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Für Touristen.

Der Beskidenverein Bielitz gibt bekannt, daß der blau markierte Weg von Lobnitz auf die Blatnia infolge Sprengungen, die zum Zwecke der Talsperre notwendig sind, auf behördliche Anordnung gesperrt wurde. Das Begehen des Weges ist lebensgefährlich und darum unbedingt zu vermeiden. Der gelb markierte Weg von Lobnitz auf die Kamitzer Platte wird durch diese Sprengungen in keiner Weise tangiert und kann anstandslos begangen werden.

Warung vor einem Betrüger.

Ein gewisser Wolewajka hat sich in Pleß vor einiger Zeit niedergelassen und es gelang ihm, Kundschaft anzuwerben, für die er sich erbot, Steuerreklamationen usw. zu besorgen. Natürlich ließ er sich Vorschüsse zahlen, ohne ernstliche Gegenarbeiten zu leisten. Nachdem von den Geschädigten Anzeige erstattet wurde, ist der Betrüger flüchtig und konnte bis heute nicht festgenommen werden. Zweckdienliche Angaben nimmt der hiesige Polizeiposten entgegen.

Pferde- und Viehmarkt.

Der am Mittwoch, den 5. d. Mts. abgehaltene Pferde- und Rindviehmarkt bot ein getreues Spiegelbild der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Trotzdem recht gutes Material aufgetrieben wurde, waren die ernsthaften Käufer nur sehr gering vertreten. Nach 1 Uhr herrschte auf dem Markt bereits wieder das gewohnte Alltagsbild.

Straßensperre.

Wegen Wiederinstandsetzungsarbeiten werden im Gebiete des Kreises Pleß folgende Kreisstraßen bis auf weiteres gesperrt: 1. die Straße Pleß—Alt-Berun in Jankowitz für den Wagenverkehr; 2. für den Wagen- und Kraftwagenverkehr die Straße Imielin—Kopeiowitz. Der Umleitungsverkehr zu 1 erfolgt über Meseritz—Miedzna, zu 2 über Lendzin—Alt-Berun.

Verhaftet.

Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, zwei Einbrecher, die einen Kirchenraub versucht hatten, festzunehmen.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird eine Bibelstunde abgehalten.

Rudoltowitz.

Die Sammlung für den Bau des Erholungsheimes in Rudoltowitz hat nach dem Ausweis im letzten Kreisblatte die Summe von 30 606,44 Zloty erreicht.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 9. Juni 1929.

8 Uhr: deutscher Gottesdienst.
9,15 Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10,15 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

5000 Mark für das polnische Theater in Deutsch-Oberschlesien

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat für das polnische Theater von Oberschlesien eine Unterstützung von 5000 Mark gewährt. Diese Unterstützung ist umso beachtlicher, als jenseits der Grenze von dem polnischen Staate bisher dem deutschen Theater in Polnisch-Oberschlesien keinerlei Unterstützung gewährt worden ist, obwohl das deutsche Theater in Polnisch-Oberschlesien mit Rücksicht auf die Stärke der deutschen Minderheit weit eher einen Anspruch auf staatliche Unterstützung hätte, als das polnische Theater in Deutsch-Oberschlesien, wo die polnische Minderheit nur einen ganz geringen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung darstellt.

Drei Schüsse in der Morgendämmerung!

Ein aufregendes Erlebnis der D-Zug Passagiere Posen—Krakau

Am gestrigen Mittwoch, als gegen 3 Uhr morgens der D-Zug auf der Strecke Posen—Krakau in Nowe Herby (Kreis Lublinitz) hielt, ertönten plötzlich drei kurz hintereinander folgende Revolverschüsse, welche die friedlich schlummernden Passagiere aufschreckten und in nicht geringe Verwirrung brachten. Wie es sich herausstellte, hatte dieses Geschehen einen sehr triftigen Grund. In dem Zuge fuhr in einem Abteil erster Klasse ein einzelner Herr. Während dieser schlief, schlich sich ein elegant gekleideter Herr (nach Hochstaplermanier) in das Abteil und verschwand mit einem großen Koffer, in dem sich eine Anzahl wertvoller Sachen befanden. Auf der Station Herby entstieg dieser Herr mit seiner Beute auf der dem Bahnhof entgegengesetzten Seite des D-Zuges und eilte dem nahen Walde zu. Doch das Schicksal ereilte ihn, denn der Stationsvorsteher hatte diesen Vorgang beobachtet, und entsandte sofort einen Bahnpolizeibeamten zur Verfolgung, dem dann noch zwei weitere Beamte folgten. Der Verfolgte ließ plötzlich den Koffer stehen und suchte sein Heil in der Flucht, wobei ihm die drei Schüsse nachgejagt wurden, die jedoch fehl gingen. Dem hocherfeuten Reisenden konnte sein Koffer wieder zurückgestellt werden. Mit dem Schlummer der D-Zug-Passagiere war es allerdings vorbei, denn nun hatte man, nachdem die Müdigkeit verscheucht war, ein Thema, welches sich recht weit ausdehnen ließ. — Ob es gelungen ist, den anscheinend einer internationalen Verbrecherbande angehörenden „feinen Herrn" festzunehmen, ist uns nicht bekannt. Dieser Vorfall sollte jedoch für die Reisenden, ganz besonders aber für die zur Nachtzeit reisenden Personen eine Mahnung sein, sich nicht zu sehr dem Schlafe zu ergeben, um solche Vorfälle bemerken zu können.

—er.

Das gerichtliche Nachspiel der Oppelner Vorgänge

Die Angeklagten verweigern die Aussage — Das Urteil: je 2 Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruch

Vor dem Oppelner Schöffengericht fanden vorgestern die Theatervorgänge, die hier und in Deutsch-Oberschlesien die nationalistischen Parteien in stürmische Stellung brachten, ihr Nachspiel. Das Schöffengericht verhandelte gegen 10 junge Leute wegen der Zwischenfälle, die sich unmittelbar im Theater abgespielt haben. Dagegen die auf dem Bahnhof werden später, nach dem die Ermittelungen vollständig abgeschlossen sind, besonders behandelt.

Die Angeklagten sind durchweg unbestraft und machen bei einem Alter von 18—25 Jahren zum Teil einen noch sehr jugendlichen Eindruck. Die Anklage legt ihnen Hausfriedensbruch, groben Unfug, tätliche Beleidigung und in einem Falle Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last. Acht von den Angeklagten gehören der Nationalsozialistischen Partei an. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Wolff, die Verteidigung für zwei Angeklagte hat Rechtsanwalt Dr. Glauer übernommen. Der Verhandlung selbst wohnt als Vertreter der Regierung vom Polizeidezernat Regierungsrat Lührmann bei.

Vor Eintritt in die Verhandlung beantragt der Wortführer der Nationalsozialisten, Handlungsgehilfe Ernst Michalczyk, 20 Jahre alt, die Verhandlung zu vertagen und begründet den Antrag damit, daß der Prozeß einen politischen Charakter habe und daß es ihnen bisher nicht möglich gewesen sei einen Verteidiger ihrer Partei für den Prozeß zu gewinnen. Der Antrag wird nach kurzer Beratung des Gerichtes abgelehnt.

Nach der Feststellung der Personalien, aus denen sich ergibt, daß die Angeklagten Büroangestellte, Handlungsgehilfen oder Handwerker sind, erklärt der Angeklagte Michalczyk für die acht Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, daß diese jegliche Aussage verweigern werden, nachdem der Außenminister die strengste Bestrafung der Angeklagten zugesichert habe, was einem Eingriff in die deutsche Justiz gleich komme. Die acht Angeklagten dieser Partei verweigerten dementsprechend jede Aussage, so daß auf Antrag des Oberstaatsanwalts auch die Kriminalbeamten geladen wurden, die die ersten Vernehmungen geführt haben. Außer diesen zwei Kriminalbeamten waren fünf weitere Zeugen geladen, darunter drei Polizeibeamte, die die Festnahmen im Theater vollzogen, sowie zwei Theaterbesucher.

Wenn in der Verhandlung tatsächlich auch festgestellt wurde, daß die Vorstellung durch das Werfen von Stinkbomben gestört wurde, so konnte doch keinem der Angeklagten nachgewiesen werden, daß sie die Stinkbomben geworfen haben. Festgestellt wurde lediglich, daß sie ohne Einlaßkarten das Theater betreten hatten, und sich dadurch widerrechtlich Einlaß verschafft hatten. Hierzu erklärte Gromotka, daß er sich vergeblich nach einer Einlaßkarte bemüht habe, doch keine erhalten konnte. Er habe sich vor dem Theater in einem Restaurant aufgehalten und nach dem ersten Akt das Theater aufgesucht und sich nach einer Loge begeben. Das gleiche trifft auch bei einem zweiten der Angeklagten zu. Die Vernehmungen durch die Kriminalbeamten haben ergeben, daß die Angeklagten erst nach dem ersten Akt das Theater aufgesucht hätten. Von einer aus Grudschütz geladenen Theaterbesucherin und deren Vater, die gleichfalls Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung gestellt hatten, weil dieser Zeugin eine Stinkbombe auf das Kleid und den Arm gefallen sei, wurde aber bekundet, daß schon im ersten Akt Stinkbomben geworfen worden sein müssen. Bei keinem der Festgenommenen konnte aber eine Stinkbombe gefunden werden. Damit war die Beweisaufnahme erschöpft.

Der Oberstaatsanwalt hielt die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten für erwiesen und führte aus, daß sie in ihrem jugendlichen Uebermut und überspanntem Nationalgefühl der deutschen Sache einen schlechten Dienst erwiesen und den deutschen Behörden viel Ungelegenheiten bereitet hätten. Ihr Verhalten hätte dazu geführt, daß in Polen unsere Landsleute dafür zu büßen hätten. Er beantragte durchweg Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Monaten und einer Woche.

Rechtsanwalt Dr. Glauer betonte hinsichtlich des Strafmaßes, daß das Gericht nicht nach höheren Stellen zu hören habe, sondern sich streng sachlich und unparteiisch nach dem deutschen Gesetz zu richten habe und fand damit auch in dem stark besetzten Zuhörerraum lebhafte Zustimmung.

Das Gericht sah die Sache von einem anderen Gesichtspunkt an als der Vertreter der Staatsanwaltschaft. Es hielt alle Angeklagten des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches für schuldig, da ihnen aber nicht nachgewiesen werden konnte, daß die Stinkbomben von ihnen geworfen wurden, mußte wegen groben Unfugs und tätlicher Beleidigung Freisprechung erfolgen.

Mioska hingegen, der sich bei seiner Festnahme durch die Flucht zu entziehen versuchte, und einen Polizeibeamten von sich stieß, wurde auch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilt.

Der Vorsitzende betonte, daß es für das Gericht schwer war, das richtige Strafmaß zu treffen, da das Gesetz gegen die Straftaten in erster Linie auch Geldstrafen vorsieht. Obwohl die Angeklagten durchweg noch unbestraft sind, erschien jedoch eine Geldstrafe nicht ausreichend mit Rücksicht auf den schlechten Dienst, die die Angeklagten der deutschen Sache erwiesen haben.

Das Gericht hielt daher für neun Angeklagte eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen wegen Hausfriedensbruchs und für Mioska wegen Hausfriedensbruch und Widerstandes von siebzehn Tagen für angemessen.

Von einer Bewährungsfrist wurde nichts bekannt gegeben.

Berufung gegen das Oppelner Urteil

Von sämtlichen 10 Angeklagten ist gegen das Oppelner Urteil wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches bei dem polnischen Theater-Gastspiel in Oppeln Berufung eingelegt worden.

Wie verlautet, beabsichtigen die acht nationalsozialistischen Angeklagten, einen Berliner Rechtsanwalt ihrer Partei für die Berufungsverhandlung zu bestellen.

Um die Interessengemeinschaft der Kattowitzer A.-G. u. der Vereinigten Königs- u. Laurahütte

Die Verhandlungen über eine Interessengemeinschaft zwischen der neuen fusionierten Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb und der Laurahütte sind nach der „Frankfurter Zeitung" soweit abgeschlossen, daß man sich auf einen Gewinnverteilungsschlüssel von 10:8 geeinigt hat. Außerdem ist bekanntlich ein Aktienaustausch vorgesehen, jedoch ist noch nicht festgelegt, welche Aktienbeträge ausgetauscht werden. Die Kattowitzer A.-G. hat bei der beschlossenen Fusion erhebliche Bestände an neuen Aktien übrig behalten, die teilweise zu Tauschzwecken zur Verfügung stehen. Auch die Verhandlungen über eine Beteiligung Harrimans an Kattowitz und Laurahütte sind jetzt im wesentlichen abgeschlossen. Einzelheiten darüber sollen noch bekanntgegeben werden.

Vom Flugplatz Kattowitz

Das gestern abends um 7 Uhr erwartete Flugzeug der Warschau—Kattowitz-Linie, blieb aus. Nach einer telegraphischen Meldung war der Pilot gezwungen, bei Zawierce eine Notlandung vorzunehmen. Das schwierige Landungsterrain verursachte am Apparat einen Zylinderbruch. Der Pilot selbst bileb unverletzt. Ein Reserve-Flugzeug ging zur Hilfe ab, um den Schaden an Ort und Stelle zu reparieren.

Terror gegen die deutschen Filmaufschriften auch im Teschener Gebiet

Der Terror gegen die polnisch-deutschen Filmaufschriften, der sich bisher nur im oberschlesischen Industrierevier bemerkbar machte, hat sich nunmehr auch auf das zur Wojewodschaft Schlesien gehörende Teschener Gebiet erstreckt. In Polnisch-Teschen kam es am Sonntag in den Kinos zu Skandalszenen, wie sie sich bereits in Kattowitz und anderen ostoberschlesischen Orten wiederholt hatten. Eine Gruppe junger, zumeist auswärtiger Studenten, stellte den Kinobesitzern die Forderung, die deutschen Filmtexte zu entfernen, andernfalls sie die Konsequenzen zu tragen hätten. In den Abendvorstellungen der städtischen Kinos wurde diese Drohung trotz polizeilichen Schutzes verwirklicht und die Kinos mußten geschlossen und das Eintrittsgeld zurückgezahlt werden. Der Magistrat Teschen, der über eine deutsche Mehrheit verfügt, hat daraufhin beschlossen, die Kinos so lange zu schließen, bis die Bezirkshauptmannschaft eine Entscheidung getroffen haben wird, andererseits eine städtische Schutzwache den ruhigen Verlauf der Kinovorführungen sichern soll. Gleichzeitig verlangten die Ruhestörer, daß in dem größten Hotel der Stadt bis Dienstag die deutschen Aufschriften entfernt und nur noch die polnischen Aufschriften Geltung haben sollen. Ob auch diese Forderung mit Gewalt verwirklicht wird, bleibt abzuwarten. — Auch im Gemeindeparlament von Biala, einem Nachbarort der rein deutschen Stadt Bielitz, kam es zu lebhaften Debatten wegen der polnisch-deutschen Kinoaufschriften. Mit absoluter Stimmenmehrheit der deutschen Sozialisten und Juden wurde beschlossen, die zweisprachigen Filmaufschriften in den deutschen Kinos wieder einzuführen.

Wahl der neuen Vertreter in die Handwerks-Prüfungskommission

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat laut Verfügung vom 11. April d. J. nachstehende Lehrer der gewerblichen Fortbildungs- und kaufmännischen Handelsschule zu Vertretern der zuständigen Handwerks-Prüfungskommissionen bestimmt: In Kattowitz die Herren Wladislaus Renkosiewitz, Mieczyslaw Bakosia, Johann Blendowski, Stanislaus Krawczyk, Kasimir Kamski und Michael Cieslar; in Königshütte Theodor Jonik und Josef Drabek; in Siemianowitz Rudolf Niebroj und Kasimir Banasia; in Pleß Alois Hessa und Josef Strzyczka; in Nowa-Wies Johann Gronski und Franz Guzik; in Hohenlohehütte Wladislaus Kaczerowski und Adeln Grochowski; in Sohrau August Bembe; in Tarnowitz Franz Krupop und Julius Pruger; in Ruda Ignaz Ziaja und Rudolf Duda; in Rybnik Johann Braneg

und Kasimir Nowak; in Myslowitz Anton Pruß und Michael Szuber; in Lipine Anton Pryß u. Ludwig Wonsowicz; in Scharley Leopold Schneider und Franz Zbozieni; in Nikolai Karl Antoszki und Alois Zwolinski; in Lublinitz Stanislaus Owczarki und Peter Kolodziej; in Alt-Berun Johann Spyra und Stanislaus Czajka sowie in Schwientochlowitz Wladislaus Wolewski und Rudolf Szwarz.

Kattowitz und Umgebung

Viehmarkt.

Am 11. Juni dieses Jahres findet in Kattowitz auf dem Platz Skargi der fällige Viehmarkt für Pferde, Rinder, Schafe und Schwarzvieh statt. Der Auftrieb beginnt um 9 Uhr und endet um 12 Uhr.

Abhaltung der diesjährigen Kreisfeuerwehr-Verbandstagung. Am Sonntag, den 9. d. Mts., findet in Brzezinka die diesjährige Verbandstagung des Kreisfeuerwehr-Verbandes statt. Anschließend an die Tagung werden zwischen mehreren Wehren Wettbewerbkämpfe ausgetragen. In die Schiedsrichterkommission wurden die Herren Hauptmann Mierzejewski, Hauptmann Blacha, sowie die Kreisbrandmeister Reszniczek, Kroczek, Kochon, Kahlert und Rzezek gewählt.

Siemianowitz und Umgebung

Kein Vergnügen ohne Störung.

Mehrere junge Leute in Siemianowitz haben es sich scheinbar zur Aufgabe gemacht, jedes Vergnügen zu stören. Während es ihnen im Lokal bei Generlich am Sonnabend gelang ihr Vorhaben durchzuführen, erlitten sie am Montag im Saale zwei Linden eine ganz mächtige Abfuhr. Der eine zog mit blutigem Kopfe ab, während der andere, scheinbar in den Leib getreten, unter großem Jammergeschrei nach Haus geführt werden mußte. Der Denkzettel ist nicht ganz unverdient ausgeteilt worden.

Wieder die gefährliche Straßenkreuzung.

Am Dienstag nachmittag fuhr an der Straßenkreuzung, Beuthenerstraße in Siemianowitz beim Kaufmann Heiborn ein Privatauto einen Invaliden um. Beim Sturz schlug dieser gegen die Straßenbordkante und blieb bewußtlos liegen. Das Auto übernahm den Transport ins Knappschaftslazarett. Anscheinend ist der Verunglückte schwerhörig, da der Chauffeur vorschriftsmäßig und anhaltend laut Warnungssignale gab.

Zwei schwere Grubenunfälle. Auf Richterschacht verunglückte der Häuer Franz Dziuk vor einem Pfeiler. Herabfallende Kohle brach ihm das Schlüsselbein der linken Schulter. — Auf Baingowschacht kam der Oberhäuer Gaida dem elektrischen Fahrdraht der Lokomotive zu nahe und wurde zur Erde geschleudert. Dabei zog er sich eine Stauchung der Wirbelsäule und eine Beckenverletzung zu. Beide kamen ins Knappschaftslazarett nach Siemianowitz.

50 Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren vermittelt das Arbeitslosenamt in Siemianowitz. Desgleichen werden weitere 80 Mann im Alter von 25—45 Jahren benötigt.

Noch keine Eröffnung des Freischwimmbades. Die am 15. Juni d. Js. geplante Eröffnung des Freischwimmbades in Siemianowitz wird eine Verzögerung erleiden, da die in Krakau bestellten Badeheizungsöfen nicht rechtzeitig angeliefert werden können.

Immer wieder „infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer!" In der Wohnung der Adele Niemiadomski entstand infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer ein Brand, welcher in der in der Wohnung trocknenden Wäsche eine sehr willkommene Nahrung fand und auf diese Weise einen Schaden von rund 1000 Zloty anrichtete.

Zählersteuern. Zurzeit werden in Siemianowitz Feststellungen über die Zahl der vorhandenen elektrischen Stromzähler vorgenommen. Die Zähler werden mit einer jährlichen Steuer von 15 Zloty belegt. Auch Zähler, die Privateigentum sind, werden von der Steuer erfaßt.

Straßenbahn von Siemianowitz nach Birkenhain. Der Wojewodschaftsrat hat den Bauplan zwecks Ausführung der Straßenbahnverbindung von Siemianowitz nach Birkenhain in der letzten Sitzung genehmigt. Mit dem Bau wird ab 1. Juli begonnen.

Ohne Keilerei geht es nicht. Nachdem im Laufe eines Vergnügens in dem Lokal Ucher reichlich dem Alkohol zugesprochen worden war, entstanden unter den schon stark animierten Gästen Zwistigkeiten, die, wie jedes Mal, in eine nette Keilerei ausarteten, bei der auch das Messer eine bedeutende Rolle spielte. Natürlich mußte wieder einer für alle die Folgen auf sich nehmen und zwar handelt es sich diesmal um den Georg Greher aus Siemianowitz, welcher arge Verletzungen infolge Messerstiche in die Brust davontrug und in das Hüttenlazarett geschafft werden mußte.

Unerwünschter nächtlicher Besuch! Am 30. Mai drangen Täter in die Restauration des Jan Patasa auf der ul. Bytomskiego ein und entwendeten Lebensmittel wie auch eine Damenuhr im Werte von 180 Zloty. Die Diebe flüchteten, aber nicht lange sollten sie sich der Diebesbeute freuen, denn die Polizei bekam Wind von der Sache und verfolgte die Täter. So gelang es drei verdächtige Personen und zwar Franz P., den Paul W. und Viktor K., alle in Siemianowitz wohnhaft, zu fassen. Der Verdacht bestärkte sich noch, da man bei einem der Personen bei einer vorgenommenen Revision, die gestohlene Uhr wiederfand. Die Täter wurden bereits in Sicherheit gebracht.

Königshütte und Umgebung

Dreister Einbruchsversuch. Am Dienstag kurz nach 4 Uhr versuchten drei junge Burschen, mit vorgehaltenem Revolver auf der verlängerten Gimnazjalna in eine Wohnung einzudringen. Das die Tür öffnende Dienstmädchen erschrack und hätte auch bestimmt den Burschen freie Hand gelassen, wenn nicht zufällig die Hausherrin dabei gewesen wäre, die unerschrocken aus der Wohnung stürzte und um Hilfe rief. Die frechen Einbrecher sahen ihr Vorhaben mißlungen und entflohen unerkannt in Richtung-Bismarckhütte.



Der Sternhimmel im Monat Juni

Die Sternkarte ist für den 1. Juni, abends 10 Uhr, 15. Juni, abends 9 Uhr, und 30. Juni, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D=Deneb, 10. Cassiopeja. 11. Andromeda 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=ollux, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica. 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 30. Adler A=Atair, 31. Centaur.

Planeten: Mars, Saturn, Neptun.
Mond: vom 7. bis 21. Juni.
Z=Zenit.



Kattowitz — Welle 416,1

Freitag. 16: Konzert auf Schallplatten. 17: Vorträge. 17.55: Von Warschau. 19.15: Vortrag und Berichte. 20.30: Abendkonzert, übertragen aus Krakau. Anschließ.: Berichte und französische Plaudereien.

Sonnabend. 12.10 und 16: Schallplattenkonzert. 17: Musikunterricht. 17.25: Für die Kinder. 19.15: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22: Die Abendnachrichten, anschließend Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 12.10 und 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Konzert eines Mandolinenorchesters. 19.15: Vortrag und Berichte. 20.30: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12.10: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Kinderstunde. 18,45: Berichte. 19.15: Radiochronik. 20: Vortrag. 20.30: Konzert. 22: Die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. — Breslau Welle 321.2

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 7. Juni. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Sing- und Spielmusik. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.25: Stunde der Deutschen Reichspost. 19: Stunde der Arbeit. 19.25: Wetterbericht. 19.30: Uebertragung aus Berlin: Einführung und Personenverzeichnis zur nachfolgenden Uebertragung „Elektra". 20: Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: Berliner Festspiele. Unter persönlicher Leitung des Komponisten: Elektra. Anschließend: Die Abendberichte und Abt. Handelslehre.

Sonnabend, 8. Juni. 15,45: Stunde mit Büchern. 16.10: Neue Tänze. 17.45: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. 18.20: Abt. Medizin. 18.45: Zehn Minuten Esperanto. 19.25: Wetterbericht. 19.25: Hans Bredow-Schule, Abt. Geopolitik. 19.50: Vom Hundertsten ins Tausendste. 20.15: Abendunterhaltung mit Ludwig Manfred Lommel und Hans Priem. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe - Plesser Vereinsbank

zap. Spółdz. z ogr. odp. **Pszczyna G. Śląsk**

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1928.

Genehmigt in der ordentlichen Generalversammlung am 1. Juni 1929.

Aktiva Zł.	gr	Bezeichnung des Kontos	Passiva Zł.	gr
40 342	43	Kassen-Konto	—	—
216 592	99	Wechsel-Konto	—	—
133	96	P. K. O. Katowice	—	—
20 867	50	Guthaben bei Banken	—	—
318 152	50	Debitoren	—	—
5 000	—	Beteiligungs-Konto	—	—
8 029	37	Inventar-Konto	—	—
—	—	Geschäftsguthaben der Mitglieder	54 150	—
—	—	Reservefonds I	2 650	—
—	—	Spareinlagen	376 961	34
—	—	Kreditoren	38 810	30
—	—	Schulden bei Banken	130 000	—
—	—	Kapital-Ertrags-Steuer und Oncall-Steuer	1 623	21
—	—	Anticipando-Zinsen	1 226	61
—	—	Gewinn- und Verlust-Konto	3 697	29
609 118	75		609 118	75

Gewinn- und Verlustrechnung.

Verlust Zł.	gr	Bezeichnung des Kontos	Gewinn Zł.	gr
—	—	Zinsen-Konto	16 658	60
12 961	31	Handlungs-Unkosten-Konto	—	—
3 697	29	Gewinn-Saldo	—	—
16 658	60		16 658	60

Mitgliederbewegung.

Im Laufe des Jahres eingetreten . . . . 266 Mitglieder mit 529 Anteilen
Am 31. Dezember 1928 scheiden durch Tod aus 4 " " 4 "
Bestand am 31. Dezember 1928 . . . . 262 Mitglieder mit 525 Anteilen

Am 31. Dezember 1928 betrugen a) die Geschäftsguthaben 54 150.— Zł
b) die Haftsumme . . . 1 575 000.— Zł

Pszczyna, den 2. April 1929.

Der Vorstand.

Müller Wons Netter